

Westfälischer Anzeiger

Hammer Zeitung

Dienstag 17. Oktober 2017

Zwei Zentren für Onkologie

Leitung der St. Barbara-Klinik sieht Vorteile für Patienten in Hamm und Umgebung

Von Detlef Burrichter

HAMM ■ Die Leitung der St. Barbara-Klinik in Heessen hat sich zum Aufbau einer onkologischen Fachabteilung bekannt. Das Haus verfüge bereits „über etliche Disziplinen, in denen auch onkologische Patienten behandelt werden“, hieß es gestern auf WA-Anfrage. „Vor diesem Hintergrund stellt die fachliche Erweiterung der Inneren Medizin um eine ausgewiesene hämatologisch-onkologische Kompetenz eine medizinisch sinnvolle und folgerichtige Vollständigkeit dar“, sagte Klinik-Sprecherin Lisa Kerkmann.

Die Patienten hätten Vorteile durch kürzere Wege und eine schnellere, zielgerichtete Versorgung. In dem Heessener Krankenhaus gebe es heute bereits onkologische Patienten in vielen Disziplinen. Die weitere Differenzierung in Richtung eines „medizinischen Zentrums“ schaffe durch eine enge fachliche Abstimmung dauerhaft hervorragende Behandlungsmöglichkeiten.

Die Heessener Klinik in Trägerschaft der St. Franziskus-Stiftung reagiert damit auf Äußerungen der Geschäftsführung des Evangelischen Krankenhauses (EVK), die sich über den Aufbau einer zweiten Onkologie auf Hammer Stadtgebiet verwundert geäußert hatte (WA berichtete). Das EVK verliert zum 1. März drei Ärzte ihrer hämatologisch-onkologischen Abteilung. Chefarzt Dr. Dr. Heinz Albert Dürk sowie die Oberärzte Dr. Monika Schwalenberg und Dr. Andreas Hilbig-Cordes wechseln vom EVK zur St. Barbara-Klinik. Auch Ambulanzteam, Sekretärin und Studienkoordination des EVK werden nach WA-Informationen zukünftig für die Heessener Klinik arbeiten.

„Für eine Stadt von der Größe Hamms mit circa 180 000 Einwohnern, deren Krankenhäuser eine regionale Versorgungsfunktion in unterschiedlichen medizinischen Bereichen übernehmen, ist es nicht ungewöhnlich, sondern im Gegenteil vollkommen normal und üblich, dass eine

onkologische Versorgung mehrfach vorgehalten wird“, sagte Lisa Kerkmann. Sie wies damit indirekt die Kritik des EVK-Geschäftsführers Marcus Kirchmann zurück. Der hatte erklärt, der Aufbau einer zweiten Onkologie durch den Mitbewerber in Heessen laufen den Bemühungen der Kostenträger zuwider, die eine Konzentration verlangen. „Für uns ist nicht erkennbar, warum die gerade etablierte und für Patienten klare Versorgungsstruktur nun wiederum durch ein bisher an der St. Barbara-Klinik nicht vorhandenes Angebot im nächsten Jahr verändert werden soll“, so Kirchmann.

„Verbesserung für Krebspatienten“

Die Verantwortlichen der St. Barbara-Klinik halten dagegen: „Eine medizinisch-pflegerisch sinnvolle Erweiterung der Inneren Medizin um ein onkologisches Leistungsangebot der St. Barbara-Klinik entspricht den Vorgaben des aktuellen Landeskranken-

hausplans Nordrhein-Westfalen sowie dem politischen Willen zur Bildung medizinischer Zentren“, sagte Kerkmann. Den Patienten in Hamm und Umgebung komme das „in hohem Maße zugute“.

Positiv kommentiert der „Hammer Kreis – Gemeinsam gegen Krebs“ diese Entwicklung: „Dieser Wechsel war wichtig, da sich dadurch die Bedingungen für die medizinische Behandlung der Krebspatienten in Zukunft entscheidend verbessern werden“, sagte Vorsitzende Ehrengard Ohlendorf. „Zusätzlich zu den Strukturen des EVK gibt es hier eine Pneumologie, eine Nephrologie, eine Neurochirurgie und eine Urologie.“ Hinzu komme, dass die von der deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Brust- und Darmzentren an der St. Barbara-Klinik angesiedelt sind. „Deshalb begrüßen wir es sehr, dass die gesamte hämatologisch-onkologische Abteilung des EVK ab dem 1. April 2018 zur St. Barbara-Klinik wechselt.“